

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljahr 8,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 abonnement: 8,30 Mark pro Quartal.  
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-  
 Preisliste für 1899 unter Nr. 7820.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montage.

**Die Insertions-Gebühren**  
 beträgt für die sechsgehaltene Koloni-  
 gelle oder deren Raum 40 Pf., für  
 Vereins- und Versammlungs-Anzeigen,  
 sowie Arbeitsmarkt 20 Pf. Inserate  
 für die nächste Nummer müssen bis  
 4 Uhr nachmittags in der Expedition  
 abgegeben werden. Die Expedition  
 ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends,  
 an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr  
 vormittags geöffnet.  
 Korrespondenz: Amt I, Nr. 1508.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Dienstag, den 10. Januar 1899.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

### Quittung.

Im Monat Dezember gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Muggsburg, H. d. G. U. i. St. 20.—, Altenburg S. A., Heber-  
 schütz v. Wahlkreis 100.—, Berlin, Beiträge der Wahlkreise:  
 1. Kreis 100.— (darunter Vierprozentige Buchh. Hermann,  
 Beuthstr. 8, 8,70), 2. Kreis 600.— (darunter vergütete Sylvesternacht  
 v. W. 1,88, V. Schäfer u. Walker 6.—, D. W. 150.—),  
 3. Kreis 200.—, 4. Kreis Südost 1084,55 (darunter Süd-West,  
 Süd-Ost und Buchhändlermännerchor 15.—, Vierprozentige Schriftgießerei  
 von Wöllmer 50.—, organisierte Goldschmiede, Vorkurspartie  
 3,55, Vierprozentige Ritter-Strasse Nr. 47, 8.—, Hurrah,  
 amerikanische Auktion bei S. 8.—), 5. Kreis Roabit 400.—,  
 6. Kreis, Schön, Vorstadt 600.— (darunter alter Parteigenosse  
 Buchholzerstraße 10.—, Gefundenes Nachsicht 1,15), 6. Kreis  
 Bedding und Oranienb. Vorstadt 550.—, Berlin, div. Beiträge:  
 Fingerringen Jombodorfstr. 4, 2.—, L. u. S. D. 10.—, Sp.,  
 Pfeifer, 10.—, Dr. L. A. 50.—, Gesammelt durch H. Sch.,  
 A. + E. G., Brunnstraße, 13,45, Tapezierwerkstatt Lands-  
 burger Allee 92, 50.—, Arbeiter von Schuster u. W. 14,50,  
 Rest einer Fahnenammlung am Kreuzberg 18,75, Rote Buchbinder,  
 Grünstraße, 5.—, A. W. 50.—, R. S. 50.—, Zigarettenfabrik  
 R. Schulz, Friedrichsfelderstr. 21, 7,30, Wohl 2.—, Wieder-  
 gefundener Bruder 3.—, Amerikanische Auktion durch M. 5,50,  
 Bruder M., Buchdruckerei Wading 1.—, L. M., Buchdrucker 9,40,  
 Von Wittl. der U. Dr. 4.—, F., überwiesenen Honorar 18.—,  
 Arbeiter und Arbeiterinnen der Buchdruckerei v. W. 2, 15.—, Von den  
 Wittl. der „Gewerkschaft der Buchdrucker“ im „Vorwärts“ 15.—,  
 Wambert, Jäcklein Koblerbach 5.—, Bromberg, Heberich 30.—,  
 Bern 50.—, Braunschweig, durch H. G. 448,68, Wände i. W., v.  
 Gr. und Genossen 10,90, Bremen 300.—, Grimmschau, acht-  
 zehnter jährl. Reichstags-Wahlkreis 300.— (darunter Sp. b. W. 1.—,  
 L. d. St. 1,60, W. d. J. 1,50, J. in G. 1.—, A. 9,11, Konf. Ver. 1.—, A. M.  
 Doppelt. d. G. —, 60), Erlensschlag, Heberich der Gemeindevorsteher-  
 Wahl der Unausfülligen 2,70, Falkenberg (Oberchl.) 10.—, Greiz,  
 Wahlkr. Reuß a. L. 50.—, Gießen, E. A. 10.—, Gießenmünde,  
 Grundzüge 1,80, Gletow, von Genossen 10.— (darunter aus  
 Nachowig, Oberchl., 3.—), Gledt b. Bremen, von Genossen 20.—,  
 Hamburg, 2. Januar 1899 im „Echo“ tritt 220,30, Johann-  
 georgenstadt, Weihnachtsgruß 11,05 (darunter von den Ver-  
 v. Wangoldsdruh 1,05), Jügendburg, 2,400.—, Magdeburg-Budauf,  
 2 Genossen 10.—, Mähren, Waldhäuser 5.—, Marburg, ein Ein-  
 facher 10.—, Münden-Au, von Genossen 50.—, Mannheim, von  
 Genossen 200.—, Nebiges, d. d. Vertr. 30.—, Ottersen, durch Poulsen,  
 18. Rate 10.—, Oshersleben — 80, Oberlangensielau, Arbeiter a.  
 d. Gulenage, 100.—, Offenburg i. B., v. alten Lohnenburger 4.—,  
 Ronndorf, d. d. Vertrauensmann 20.—, Renscheid, von einem  
 Metallarbeiter d. Demkl. 8.—, Stuttgart G. U. 10.—,  
 Saarablen, aus dem Königreich Stumm 10.—, Sremsberg,  
 von Genossen 50.—, Tschirberg a. D., R. S. 8.—, Württem-  
 berg 50.—, A. J. S. 2000.—, Zwidau, 18. jährl. Reichstags-  
 Wahlkreis 300.—

In der Quittung in Nr. 288 des „Vorwärts“ über die Ein-  
 gänge im Monat November muß es nicht heißen Reindendorf 6.—,  
 sondern Reindendorferstraße 6.—,  
 Berlin, den 9. Januar 1899.  
 Für den Parteivorstand: A. Gerisch, Kaybachstr. 9.

### Die neue Weltmacht.

Keinem Land hat das vergangene Jahr solche politischen und wirtschaftlichen Erfolge gebracht, wie den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der Krieg, den die amerikanische Regierung nach erfolgloser Intervention zu Gunsten Kubas am 23. April an Spanien erklärte, nahm gleich von vornherein eine für die Union außerordentlich günstige Wendung, indem es schon am 2. Mai dem amerikanischen Admiral Dewey gelang, die spanisch-philippinische Flotte in der Bai von Manila zu vernichten. Diesem ersten Seesieg folgte weiter am 3. Juli die Zerstörung des Verbera'schen Geschwaders, als dieses nach langen felsamen Irrfahrten aus dem Hafen von Santiago de Cuba, in welchem es die amerikanische Flotte eingeschlossen hielt, zu entkommen suchte. Damit war hauptsächlich der Krieg zu Ungunsten Spaniens entschieden, das nach Verlust beider Flotten sich ohne Mittel sah, seinen auf Kuba und den Philippinen befindlichen Truppen Verstärkungen und Nahrungsmittel zuzuführen. Die weiteren Kämpfe der amerikanischen Landstruppen um Santiago hatten nur den Zweck, den Krieg, nach dessen Abschluß die amerikanische Geschäftswelt aus wirtschaftlichen Gründen verlangte, schneller zu beendigen. Am 7. August nahm denn auch die spanische Regierung die von den Vereinigten Staaten gestellten Friedensbedingungen an. Spanien verzichtete auf Kuba, trat Portorico an die Union an und erklärte sich bereit, die Entscheidung über die Besitzverhältnisse der Philippinen einer aus spanischen und nordamerikanischen Delegierten bestehenden Kommission zu überweisen. Die Verhandlungen dieser Kommission endigten, wie bereits bekannt, schließlich damit, daß die amerikanische Regierung einfach die Philippinen für amerikanisches Besitz erklärte und die spanischen Kommissäre gezwungen der Forderung zustimmten.

Die Vereinigten Staaten gelangten dadurch in den Besitz eines Gebietes von über 423 000 Quadratkilometer, das in Zukunft nicht nur ein weites Absatzfeld für ihre Industrie und ein gutes Anlagegebiet für ihre Kapitalien zu werden verspricht, sondern ihnen auch einen höchst wertvollen Stützpunkt bietet, für die Ausdehnung ihres politischen Einflusses und Handels in Mittelamerika und in Ostasien. Bisher ist zwar noch über die Gestaltung der politischen Verhältnisse der erworbenen Gebiete nichts entschieden; will die Union nicht wortbrüchig werden, muß sie zum wenigsten Kuba die Unabhängigkeit zugestehen; doch läßt sich heute schon sagen, daß, wenn überhaupt, das Versprechen nur in einer Form

eingelöst werden wird, die den nordamerikanischen Kapitalisten die Herrschaft über die Insel sichert. Die zum Krieg treibenden Interessententligen haben von vornherein die völlige Annexion bezweckt. Dem Zuckerrust würde es ein dicker Strich durch die Rechnung sein, wenn er, der inzwischen seinen Plantagenbesitz auf Kuba bedeutend erweitert hat, gezwungen werden sollte, den auf Kuba gewonnenen Zucker zu verzollen und dadurch den erhofften Vorteil im Kampf gegen den europäischen Rübenzucker zu verlieren. Und gleich ihm haben die Juragua- und Daiquiri-Kompagnie, die Besitzerinnen der Eisenminen in der Provinz Santiago, sowie ferner die amerikanischen Anteilhaber der kubanischen Bahnen und die nach neuen Absatzmärkten ausschauenden Großindustriellen der Nordstaaten der Union ein Interesse daran, daß Kuba in das amerikanische Zollgebiet einbezogen wird. Auch den handeltreibenden Schichten der Insel selbst wäre mit einer völligen Vereinigung am meisten gebiet, da sie in solchem Fall an den hohen amerikanischen Zöllen teilnehmen und aller Wahrscheinlichkeit nach die Preise für Tabak, Kaffee, Rum u. beträchtlich in die Höhe gehen würden. Jedenfalls besteht zwischen den nordamerikanischen, wie auch zwischen den kubanischen Kapitalisten eine starke Strömung für die völlige Angliederung Kubas an die Vereinigten Staaten, und die jetzige geschäftstunne republikanische Regierung ist bereit, den Ansprüchen solcher einflussreichen Interessengruppen möglichst entgegenzukommen, wie sie erst jetzt wieder bei der Festsetzung der Ausgleichszölle gegen die europäischen Zuckerprämien und bei dem neuen Zolltarif für Kuba, der den im Juli vorigen Jahres erlassenen abzulösen bestimmt ist, bewiesen hat.

Daß Kuba wie Portorico in wirtschaftlicher Hinsicht un-  
 gemein werthvolle Erwerbungen sind, ist sicher. In den drei  
 Jahren vor dem Beginn des Aufstandes (1893—95) betrug  
 die Einfuhr Kubas nach den Vereinigten Staaten:

1893	= 78,7 Millionen Dollars,
1894	= 75,6
1895	= 52,8

Von diesen Summen entfallen ungefähr vier Fünftel auf  
 Zucker und ein Siebentel auf Tabak und Zigarren. Von  
 Wichtigkeit ist auch der Eisenreichtum Kubas; da das kubanische  
 Eisen wegen seiner besonderen Qualitäten sich vorzüglich für  
 die Stahlproduktion eignet. Zwar betrug vor dem Aufstand  
 der Werth der Einfuhr in die Union nur 600 000 bis  
 700 000 Dollars jährlich — die Hauptmasse ging nach  
 Pittsburg, Steelton, Sparrow's Point und Bethlehem —  
 doch kann die Ausbeute leicht um ein Vielfaches erhöht  
 werden, und tatsächlich hat sich denn auch noch kurz vor  
 Schluß des Jahres ein New-Yorker Syndikat zur Ausdehnung  
 des Minenbetriebes in der Provinz Santiago gebildet.

Dieser Einfuhr gegenüber belief sich die Ausfuhr der Ver-  
 einigten Staaten nach Kuba 1893 auf 24,1, 1894 auf 20,1,  
 1895 auf 12,8 Millionen Dollars, während der Export  
 Spaniens sich in den betreffenden Jahren auf 24,6, 22,2 und  
 26,2 Millionen Dollars stellte. Wird Kuba dem Zollgebiet  
 der Union einverleibt, dann ist mit Sicherheit darauf zu  
 rechnen, daß der größte Theil dieses spanischen Exports,  
 der in der Hauptsache aus katalanischen Textil-  
 fabrikaten bestand, fast ganz auf die Union übergeht;  
 denn die spanische Ausfuhr nach Kuba hat sich nur da-  
 durch auf der angegebenen Höhe gehalten, daß spanische  
 Waaren zollfrei eingingen. Ebenso wird aller Wahrscheinlichkeit  
 nach auch ein bedeutender Theil des englischen und deutschen  
 Exports — der letztere belief sich, soweit er über Hamburg  
 ging, 1893 auf 5,3 Millionen, 1894 auf 2,2 Millionen Mark —  
 an die Union übergehen.

Nicht so gut stehen die Aussichten auf den Philippinen.  
 Vom kapitalistischen Standpunkte aus wäre es weit vortheil-  
 hafter für die Union gewesen, wenn sie dorerst nicht das ganze  
 Gebiet der Philippinen beansprucht, sondern nur die an die Bai  
 von Manila grenzenden Provinzen Luzon's und eine der  
 wichtigsten Inseln der Bisayas-Gruppe, vielleicht Cebu, in Besitz  
 genommen hätte, im Uebrigen aber den Eingeborenen eine  
 gewisse politische Autonomie unter amerikanischem Schutz und  
 unter günstigen Bedingungen für den amerikanischen Handel  
 eingeräumt hätte. In wenigen Jahren wäre in Folge der  
 zwischen den Eingeborenen bestehenden Rassen- und Interessen-  
 gegensätze doch höchst wahrscheinlich der ganze Archipel an die  
 Vereinigten Staaten gefallen. Indes, die amerikanischen  
 Weltmachtpolitiker verpürten keine Neigung für ein solches  
 Abwarten; sie sind bereit, den erforderlichen Preis an Blut  
 und Geld für die „Besitzung“ des Landes zu zahlen.  
 Es ist ja nicht ihr Blut, das sie auf dem „Altar des Vater-  
 landes“ zu opfern willig sind. Welche wirtschaftliche  
 Entwicklung die Kolonie in den nächsten Jahren nehmen wird,  
 läßt sich deshalb schwer voraussagen, und ebensowenig, wie  
 weit es den amerikanischen Exporteuren gelingen wird, den  
 Handel, den Spanien bisher mit den Philippinen getrieben  
 hat, für sich einzufangen. Bis jetzt stand England obenan,  
 darauf folgte Spanien, dann die Union; doch erreichte nur  
 die Ausfuhr von dem Archipel nach den Vereinigten Staaten  
 eine relativ hohe Ziffer. Der Import amerikanischer Erzeug-  
 nisse ist stets weit hinter dem deutschen Einfuhrhandel zurück-  
 geblieben. In den Jahren vor der Insurrektion 1895 und  
 1896 betrug der letzte jährlich über 700 000 Dollars, der  
 amerikanische nur 119 000 respektive 162 000 Dollars.  
 Für 1897 stellte sich der Import amerikanischer  
 Waaren in den Archipel auf 94 597 Dollars, der Export auf

4 388 740 Dollars, der englische Import auf beinahe 2 Millionen  
 Dollars, der Export auf nicht ganz 6¼ Millionen. Ueber den  
 Außenhandel Spaniens mit der Kolonie im vorvorigen Jahre  
 liegen genaue Nachweise noch nicht vor, 1896 betrug die Ein-  
 fuhr von Spanien 8 261 911 Pesos, die Ausfuhr nach Spanien  
 4 595 345 Pesos.

Außer diesen größeren Gebieten haben die Vereinigten  
 Staaten von Nordamerika auch noch den Hawaii-Archipel im  
 abgelaufenen Jahre annektirt, der in Wirklichkeit schon seit  
 Langem unter der Herrschaft der amerikanischen Pflanzler stand.

Die Machtstellung, welche die Union durch diese Er-  
 werbungen im Stillen Ozean, speziell aber in Ostasien, er-  
 langt hat, ist nicht ohne Rückwirkung auf die dortigen politi-  
 schen Verhältnisse geblieben. England, das seit Jahren sich  
 in seinem Widerstand gegen die ostasiatische Ausdehnungs-  
 politik Rußlands vereinzelt fühlte, hat die Gelegenheit zu An-  
 näherungsverfuchen an die Vereinigten Staaten benutzt, die  
 zu einem vorläufigen Freundschaftsverhältnis zwischen  
 beiden verwandten Nationen geführt haben; jedoch  
 ist in diesem Verhältnis England der ausschließlich  
 Gebende, während die Union sich in der Rolle  
 einer spröden Schönen gefühlt, welche die Liebesflungen  
 ihres reichen Freundes halb gleichgiltig über sich  
 ergehen läßt. — vielleicht in der richtigen Erkenntnis, daß  
 das zärtliche Gefühl des lieben Freundes schon erkalten wird,  
 sobald im Konkurrenzkampf um den ostasiatischen Absatzmarkt  
 die Interessengegensätze schärfer hervortreten.

Nicht minder günstig ist das Bild der inneren wirt-  
 schaftlichen Entwicklung der Vereinigten Staaten  
 im abgelaufenen Jahr. Der Dingley-Tarif, der, welche Nach-  
 theile er auch sonst haben mag, doch die industrielle Ent-  
 wicklung ungemein gefördert hat, dann die sehr gute Getreide-  
 und Baumwollen-Ernte im vorvorigen und vorigen Jahr, dazu  
 die schnelle und glückliche Beendigung des Krieges: alle diese  
 Faktoren haben äußerst belebend auf die allgemeine Ge-  
 schäftslage eingewirkt. Der Erfolg war ein weiteres Zurück-  
 gehen der Bryan'schen Silberbewegung, selbst in den Farmer-  
 distrikten. Bei den Legislativwahlen im Anfang November  
 erlangten sowohl im Senat als im Repräsentantenhaus die  
 Republikaner eine starke Majorität.

Besonders auffallend ist die große Zunahme des Exports  
 und der Rückgang der Einfuhr fremder Erzeugnisse im ver-  
 gangenen Jahr. Für das vom 1. Juli 1897 bis 30. Juni  
 1898 laufende Finanzjahr stellt sich der Werth der Ausfuhr  
 auf rund 1231 Millionen Dollars, der Werth der Einfuhr da-  
 gegen nur auf 616 Millionen.

Zum Theil hängt zweifellos dieses Resultat mit den  
 Einfuhr-Erleichterungen des Dingley-Tarifs zusammen, zum  
 anderen Theil beruht es darauf, daß die amerikanische Groß-  
 industrie selbst in solchen Branchen, die bei uns theilweise  
 noch halb handwerksmäßig betrieben werden, zur Massen-  
 produktion übergeht. Am höchsten steht der Erfolg in der  
 Metallindustrie, speziell in der Stahl-, Eisen-, Maschinen- und  
 Werkzeugfabrikation, ferner in der Textilindustrie, vorweg der  
 Baumwollwaaren-Branche. Die zu großen Syndikaten ver-  
 bundene amerikanische Eisenindustrie macht der englischen nicht  
 nur in deren Absatzgebieten in Südamerika und Ostasien  
 Konkurrenz, sondern beginnt auch in Europa, ja in England  
 selbst festen Fuß zu fassen.

Was die südamerikanischen Staaten anbelangt, so ist bis-  
 her der Einfluß der nordamerikanischen Industrie und des  
 Yankee-Kapitals am meisten in Brasilien zu verspüren, theils  
 wohl wegen der traurigen Lage, in welcher sich das Land in  
 Folge der inneren Wirren und der Eifersüchtigkeiten zwischen  
 den einzelnen Staaten befindet, theils weil hier das englische  
 und das deutsche Kapital sich eine starke Position erobert hat.  
 Das in Banken, Eisenbahnen und privaten Unternehmungen an-  
 gelegte deutsche Kapital in Brasilien wird auf über 600 Millionen  
 Mark berechnet, während das deutsche Kapital in Venezuela  
 auf etwa 200 Millionen, das in Mexiko auf 180 Millionen,  
 das in Chile auf knapp 100 Millionen veranschlagt wird.  
 Dagegen haben in Uruguay, in Argentinien, Chile und  
 Columbia die Vereinigten Staaten sich die Waarenmärkte, die  
 sie in den vorausgegangenen Jahren erobert haben, nicht bloß  
 zu erhalten gewußt, sondern noch neue hinzugewonnen.  
 Vorwiegend vollzieht sich hier das Vordringen der Union auf  
 Kosten Englands. Deutschlands Handel bleibt vorläufig ziem-  
 lich in seiner alten Stellung, kommt aber kaum vorwärts.  
 In Argentinien hat sich im Ganzen die Finanzlage etwas  
 gebessert, das Goldagio ist bedeutend gefallen. Dagegen  
 hat sich Chile, das sich früher der besten Verwaltung unter  
 allen südamerikanischen Staaten erfreute, durch seine mili-  
 tärischen Rüstungen gegen Argentinien und seine Währungs-  
 wirren immer tiefer in den Sumpf hineingearbeitet. Das  
 spiegelt sich deutlich im Kursverth des Peso wieder, der auf  
 12½, d. also um ca. 30 pCt. gesunken ist.

In Mittelamerika hat sich die Vereinigung der drei  
 kleinen Republiken Nicaragua, Salvador und Honduras zu  
 einem größeren Staatenbund, der „Republica mayor“, kaum  
 nach Inkrafttreten des Vertrages wieder aufgelöst. Die  
 beiden ersten Staaten wie auch Costarica befinden sich  
 auf dem besten Wege, das zu werden, was Honduras schon  
 seit langem ist: eine von der Union aus geleitete auf Yankee-  
 Kapital gegründete staatliche Aktiengesellschaft. Auch in Mexiko  
 bringt der nordamerikanische Handel stetig vor, gefördert durch  
 den Ausbau des die Union mit Nord-Mexiko verbindenden  
 Schienennetzes, während sich gleichzeitig im Innern des Landes







1898 in England.

(Schluß.)

3. Der Sozialismus und die Arbeiterbewegung.

Die Arbeiterbewegung des Jahres 1898 hatte seit Januar die Ausprägung des großen Kampfes im Maschinenbau-Gewerbe zu verzeichnen. Die fast alle größeren Kämpfe der letzten Jahre endete er mit einem Kompromiß.

Das zweitgrößte Ereignis war der

Kohlenarbeiter-Streit in Süd-Wales.

Der am 11. April ausbrach und bis Mitte September dauerte. Die Ursache war die Kündigung des in Süd-Wales bestehenden gleitenden Lohnsystems von Seiten der Arbeiter und die Forderung einer Lohn-erhöhung von 10 pCt. nebst Anerkennung eines Mindestlohnes.

Während des Kampfes wurde von den ausländischen Arbeitern beschlossen, eine wichtige Organisation zu bilden und sich dem großen Bergarbeiter-Verband von Großbritannien anzuschließen.

Der Nationale Bergarbeiter-Verband seinerseits hat den guten Geschäftsgang ebenfalls ausgenutzt und eine Erneuerung des sog. Rosebery-Vertrages mit den Unternehmern erzielt, der ihnen auf drei Jahre einen Mindestlohn sichert.

Im Ganzen war das Jahr 1898 den englischen Arbeitern günstig. Einzelne Geschäfte gingen zurück, aber in der Mehrzahl der Geschäftszweige war der Geschäftsgang gut.

Die Frage der Zusammenziehung der Gewerkschaften in einen großen Föderationsbund ist noch nicht zur Entscheidung gelangt, sondern soll auf einem Spezialkongreß, der am 24. Januar in Manchester zusammentritt, verhandelt werden.

Die in den Mittelgassen Englands aufgekommene Bewegung der Tarifverbände (Gewerkschaften), wo Unternehmern-organisations- und Arbeiterorganisationen eine Art Gegenseitigkeitsvertrag schließen, nur Verhandlungsmitglieder zu beschäftigen, zeigte ebenfalls ein Wachsthum.

Was die

sozialistische Bewegung

angeht, so können auch ihre Mitglieder im Ganzen mit Befriedigung auf das Jahr zurückblicken. Es ging nicht sonderlich gut an, und im Sommer brachte eine Nachwahl in Reading, wo Genosse Quail von der sozialdemokratischen Föderation kandidierte, eine große Enttäuschung.

Die Vereinigung der Sozialisten zu einer einzigen Partei-Organisation ist noch nicht vollzogen. Aber eine starke Annäherung in der Auffassung und Taktik kann festgestellt werden, wozu u. A. gerade die Thatsache beigetragen hat, daß die Gemeindefürsorge und Armenräthe sich als ein fruchtbares Feld sozialistischer Thätigkeit erwiesen haben.

Was die nächsten Jahre für den Sozialismus in England bringen werden, hängt theils von der Entwicklung der industriellen Verhältnisse ab, die wieder bestimmt werden durch die Lage des Weltmarktes und der Weltmarkt konkurrenz, theils von der Gestaltung der Dinge in der liberalen Partei. Darnach der innere Hader fort, so liegt es auf der Hand, daß die sozialistische Bewegung in jeder Weise Vortheil von ihm ziehen muß.

lokales.

Die Arbeiterinnen werden darauf aufmerksam gemacht, daß morgen, Mittwoch, in den Armirhallen eine große öffentliche Versammlung stattfindet, in welcher Frau Lily Evans über „Die deutsche Frau am Ende des 19. Jahrhunderts“ sprechen wird.

Arbeiter-Bildungsschule. Die zu heute Dienstag angeordnete Versammlung findet am Donnerstag, den 12. Januar, Abends 8 Uhr, in Kellers Festsaal, Koppenstr. 29, statt.

Zur Lokalliste. Das in der letzten Lokalliste unter Kreis Nieder-Brandenburg, Nord-End, verzeichnete Lokal der Wwe. Schoneert gehört zu Straßau.

„Das letzte Jahr des Jahrhunderts“

So wird fast in allen Zeitungen das Jahr genannt, welches vor 8 Tagen begonnen hat. Es ist aber nicht das letzte, sondern das zweitletze des Jahrhunderts, und daß der Irrthum entstehen konnte, erklärt sich nur aus dem, in unserem Zahlensystem begründeten Umstand, daß das letzte Jahr eines Jahrhunderts bereits den Namen des folgenden Jahrhunderts trägt.

Der Irrthum bezüglich des letzten Jahres eines Jahrhunderts ist übrigens uralte; er hat schon vor 100, vor 200, 300 und mehr Jahren eine Rolle gespielt. Und im Jahre 1800, also zum Anfang unseres Jahrhunderts, hat er eine förmliche Literatur erzeugt.

In der Angelegenheit des Berlin-Stettiner Großschiffahrts-Kanals veranlassen die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Berlin, wie mitgetheilt wird, gegenwärtig eine eingehende statistische Enquete über die Entwicklung der industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe innerhalb der letzten zehn Jahre in einem Umkreise von 20 Kilometern um Berlin.

Von einem Kriminalschuttmann wurde Sonntag früh Morgens der 23 Jahre alte, verheirathete Arbeiter Karl Drogowsky in der Neuen Hofstraße erschossen. Der amtliche Polizeibericht besagt darüber Folgendes:

Gestern früh 4 Uhr wurde der bei der Sittenpolizei stationirte Schuttmann Müller vor dem Hause Neue Hofstraße 64 von mehreren Stralchern, welche lüthend die Neue Hofstraße entlang zogen und von dem sich durch Vorzeigung seiner Erkennungsmarke legitimirenden Beamten mehrmals zur Ruhe verwiesen wurden, tödtlich angegriffen.

Weiterhin wird über den traurigen Vorfall gemeldet: Drogowsky war wegen verschiedener Vergehen schon mehrfach bestraft und war seit Oktober arbeitslos. In der Nacht zum Sonntag besuchte er mit mehreren Begleitern eine Anzahl Schankwirtschaften, zuletzt in der Chausseestraße. Gegen 4 Uhr Morgens ging er mit drei anderen Männern die Chausseestraße entlang nach der Vielseustraße zu.

Wenn der Fall so liegt, wie gemeldet worden, so ist er ja immerhin nicht derart aufzufassen, wie die Tödtungen von stehenden Menschen durch Militärposten, Thaten, aus deren Anlaß in Betracht kommende Soldaten beinahe ausschließlich zu Gefreiten befördert worden sind.

Nach der Aussage einiger Augenzugen soll sich der Vorfall anders zugetragen haben, als hier mitgetheilt worden. Danach ist die aus drei Personen bestehende Gesellschaft, in der Drogowsky sich befand, Morgens gegen 4 Uhr die Chausseestraße hinausgegangen. Hier haben die Leute sich ein Vergnügen daraus gemacht, mit ihren Stöcken heftig auf die Trottoirplatten zu schlagen.

auf diesen, der in einiger Entfernung geblieben war, mit der Aufforderung zu, sich zu legitimiren. Der Angeredete zog darauf eine Marke aus der Tasche und steckte sie schnell wieder zu sich. Hiermit erklärte sich Drogowsky nach nicht befriedigt; er verlangte die Marke genau zu sehen. Beide gingen nunmehr an eine Straßenlaterne und der Fremde zog hier nochmals das Erkennungszeichen hervor.

Militärisches. Uns kommt ein Briefumschlag zu Gesicht, der vom 2. Berliner Bezirkskommando verschickt worden ist und auf dem die eigenartige Aufschrift zu lesen ist: „Reservist Dissident Gustav W... Berlin...“

Ein Gold, deren Austragen verboten worden ist, hat sich beschwerend bei dem Polizeipräsidenten gewandt, um eine Zurücknahme des Verbotes zu erzielen.

Zum Morde in der Tegeler Straße. Die Recherchen der Kriminalpolizei haben durch die am Sonntag erfolgte Verhaftung eines Arbeiters dazu geführt, dem Eigenthümer der Kette, welche die Diebe zum Herausreißen der Fensterrollen benutzten und auf dem Thatort zurückgelassen haben, zu ermitteln.

Ein Einbruchdiebstahl ist Sonntag Abend in dem Bureau der Vadesfahr-Gesellschaft Rosenstr. 16 verübt worden. Die Diebe verschafften sich aus dem Keller Zugang in den Briefträgerpost, welcher mit den eigentlichen Bureauwachen in Verbindung steht.

Mit den Straßensperrungen wird es immer reizender. Die Polizei giebt bekannt: Anlässlich der am 11. d. Mts. im hiesigen Lustgarten stattfindenden Parade des Kaiser Franz-Garde-Regiments werden der Lustgarten, die Schloßfreiheit, die Schloß- und die Kaiser Wilhelm-Brücke etwa von 11/4 Uhr Vormittags ab bis nach beendeter Parade für jeglichen Verkehr gesperrt.

Durch einen Sturz vom Antichock ist Montag Morgen der 60 Jahre alte Drochschmied Georg Brude aus der Drahtheimer Straße Nr. 3 schwer verunglückt. Er hatte eine Raschfähre nach Charlottenburg. Als er um 6 Uhr zurückkehrte, fuhr er am Brandenburger Thor wahrscheinlich in Schlaftrunkenheit gegen einen Pfeiler.

Von der Staatsanwaltschaft ist die Leiche der Wittve Annelie Polig geb. Voßmann vom Weidenweg 33 beschlagnahmt worden. Die 76 Jahre alte Frau, die bei ihrem unverheiratheten Sohne wohnte, war seit dem letzten Sommer verewenlicht. Als der Sohn vorgestern Morgen von einem Ausgange heimkehrte, lag sie todt in der Wohnung. Ein Arzt konnte die Todesursache nicht feststellen.

Die Berliner Gemeindebeamten (Bureau-Hilfsarbeiter) beschloßen die Abänderung von Petitionen an den Magistrat und die Stadterordneten-Versammlung, in denen um Auszahlung des Gehaltes in vierteljährlichen Raten pränumerando gebeten wird.

Das Polizeipräsidentium theilt mit: In der Nacht vom 12. zum 13. oder vom 13. zum 20. November 1898 ist einem unbekanntem Manne in der Ködlinerstraße ein Portemonnaie mit über 1 Mark Inhalt aus der Tasche gestohlen worden. Da der Dieb ermittelt worden ist, wird der Geschädigte ersucht, sich in den Vormittagsstunden im Polizeipräsidentium, Zimmer 35, zu melden.

Abermals ein Einbruchdiebstahl im Friedröschen Restaurant, Münzstr. 17, fand gestern Nacht statt, welches nicht der 7., wie kürzlich gemeldet, sondern der 14. innerhalb der letzten zwei Jahre ist. Nachdem erst ein Einbruch am 4. d. M., über den wir seiner Zeit berichteten, stattfand, wurde ein solcher letzten Freitag erfolglos verübt; vielleicht hätte dieser nur den Zweck, die von Herrn Friedröschen getroffenen Sicherheitsvorkehrungen auszubalanciren, zwecks Erleichterung des vorige Nacht geplanten Einbruchs.

Durch Stützen wurde am Sonntagabend der 64 Jahre alte Bauwächter Hadole, der den großen Neubau auf dem Gelände der ehemaligen Artilleriekasernen an der Ecke der Friedrichs- und Hannoverstraßen bewachte, vom Feuerode errettet. Er





